

Laibacher Zeitung.

Nr. 208.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 12. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. dem Capitularvicar und Dombachanten an der Kathedrale zu Salzburg Joseph Mooslechner, anlässlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums, in Anerkennung seines vieljährigen, verdienstvollen und berufseifrigen Wirkens das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. den Handelsmann Paul Koop in Akhab zum unbefoldeten Consul dortselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. dem Finanzwachcommissär Johann Werka in Friesach, anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Finanzwach-Overcommissärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. dem Bezirksgerichtsdieners in Friesach Johann Wagnig in Anerkennung seiner vieljährigen, musterhaften Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. dem Webermeister Vincenz Mai in Aloisburg, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens als Mitglied der Feuerwehr in Rumburg, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den bisher im Ackerbauministerium in Verwendung gestandenen Eduard Freiherrn von Schwarz-Meiller zum Wirtschaftsverwalter bei dem Staatsgestüte in Piber ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die in den Ortsgemeinden Seisenberg und Sagraz und in den Ortschaften Dratsdorf, St. Michael, Kletsdorf, Walitschendorf und Amberg am 20. Juli 1876 zum Ausbruche gekommene Ruhrepidemie ist am 28. August d. J. für erloschen erklärt worden.

Es erkrankten von 628 Einwohnern 61 und starben 11. Das Morbilitätsverhältnis ist 9.71 Prozent, das der Mortalität 18.03 Prozent.

Zur Agitation gegen Dr. v. Stremayr.

Seit einiger Zeit gibt man sich in öffentlichen Blättern Mühe, eine Mißstimmung zwischen Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr und den Wählern des Wahlkreises Leibnitz, welchen Dr. v. Stremayr im Reichsrathe vertritt, zu erzeugen oder gar als vorhanden darzustellen. Dem gegenüber liegen jedoch der „Gr. Ztg.“ aus dem leibnitzer Wahlkreise zahlreiche Zuschriften hervorragender Persönlichkeiten vor, in welchen diese ungerechtfertigten agitatorischen Bemühungen auf das entschiedenste verurtheilt werden und ausdrücklich versichert wird, daß der größte Theil der Wähler mit Entrüstung jede Theilnahme daran zurückweist.

In ähnlichem Sinne spricht sich eine leibnitzer Correspondenz der „Presse“ aus, welche mit folgenden Zeilen schließt: „Man trifft bereits in der intelligenten Wählerschaft der Märkte Leibnitz, Deutsch-Landsberg, Arnfels, Wildon, Eibiswald und Stainz Vorbereitungen zu einer Gegendemonstration, um der von einigen ehegeizigen Leuten inscenirten Heze ein Ende zu machen. Nach genauen Erkundigungen im ganzen Wahlbezirke kann ich constatieren, daß von einer Mißstimmung der Wähler, eine kleine, aber rührige Fraction ausgenommen, gegen Stremayr keine Spur zu finden ist.“

Besonders charakteristisch und bezeichnend ist folgende Zuschrift des Landeshauptmannes von Steiermark, Dr. Moriz v. Kaiserfeld, welcher aus Birkfeld, 5. September, der „N. fr. Pr.“ schreibt:

„Verehrliche Redaction! In einer Correspondenz aus Graz in Nr. 4319 Ihres geschätzten Blattes lese ich, daß man in der Angelegenheit Dr. v. Stremayrs und seiner leibnitzer Wähler meinerseits eine Intervention erwartete. Es ist dies zum zweiten oder dritten male, daß ich einem solchen Ausspruche in Ihrem Blatte begegne. Ich wurde von den Wählern des Reichsraths-Wahlbezirkes Leibnitz um meine Meinung in dieser An-

gelegenheit nicht befragt und hielt es nicht für angemessen, unaufgefordert ein Urtheil abzugeben oder einen Rath zu ertheilen. Niemand aber wird berechtigt sein, aus meinem Schweigen den Schluß zu ziehen, daß ich eine Demonstration billige, welche so schlecht motiviert wird, bei welcher es sich nicht um die Uebung eines constitutionellen Brauches, sondern um einen Mißbrauch desselben handelt, und welche zudem in so sonderbarer Weise in Scene gesetzt werden soll. Davor würde mich das Gefühl für politischen Anstand und das Partei-Interesse bewahren, dem derlei Vorkommnisse zu allem anderm eher als zum Vortheile gereichen. Ein gleiches Gefühl und ein gleiches Interesse muß ich auch bei der Mehrzahl der Wähler des Herrn v. Stremayr voraussetzen; die Demonstration dürfte daher, wenn die Wähler ruhiger Ueberlegung Raum geben, ihr Ziel nicht erreichen. Meine Aufgabe aber kann es nicht sein, die politische Reputation der leibnitzer Wähler vor moralischer Schädigung zu bewahren.

Indem ich Sie bitte, diesem Schreiben einen Platz in Ihrem geschätzten Blatte zu gewähren, habe ich die Ehre, mich mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung zu zeichnen als der ergebenste Moriz v. Kaiserfeld.“

Die Entrüstungsmeetings in England.

Die in letzterer Zeit bekanntlich ganz außergewöhnlich in Schwung gekommenen Entrüstungsmeetings in England, die von den Falscheurs derselben allerdings nicht selten mehr zu Kundgebungen ihrer regierungseindlichen Stimmung als zu Sympathien für die orientalischen Christen benützt werden, finden in der Englischen Correspondenz eine ziemlich scharf gehaltene Charakterisierung. Die genannte Correspondenz schreibt:

„Die Greuelthaten der Türken werden gegenwärtig von mehreren Fractionen so eifrig verarbeitet und zum Gegenstande der Agitation gemacht, daß der entfernte Beobachter, der weniger mit den allgemeinen Umrissen des politischen Lebens in England vertraut ist, in Gefahr geräth, den richtigen Maßstab für die Beurtheilung und Abschätzung der Dinge zu verlieren. Um Mißverständnisse über die muthmaßliche Strömung der englischen Politik zu vermeiden, darf man vor allem nicht aus den Augen verlieren, daß in der allgemeinen Ferienstille jeder Lärm bedeutend mehr schallt und wiederhallt als zu anderen Zeiten. Sodann muß berücksichtigt werden, daß gerade von den Parteirichtungen im gegenwärtigen Falle die Agitation betrieben wird, welche sich auf dergleichen am besten verstehen, stets in der Uebung sind und eine wirkliche Agitationsmaschine in Be-

Feuilleton.

Der Censels-Capitän.*

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Er überschritt die Seine und suchte das unheimliche Haus auf, wo Zilla allein weilte, ohne zu wissen, weshalb ihr Bruder Ben Joel sie verlassen hatte. Im Grunde kümmerte sie sich auch wenig darum, denn ihre Gedanken flogen beständig zu Manuel, den sie glühend liebte und dessen Schicksal sie als günstig für ihre Liebe betrachtete. Sie hoffte, ihn bald wieder zu finden. Sie wollte ihn trösten, ihn von seiner thörichten Leidenschaft für Anna von Fabentines heilen und ihm für seine Träume, die doch nicht erfüllt werden konnten, eine schöne Wirklichkeit bieten.

Aber sie wartete vergebens. Manuel war noch immer im Gefängnis. Sie wußte nichts von ihm und konnte sich an keinen wenden, der imstande war, ihr etwas über ihn mitzutheilen. Sie blieb den Tag über allein in ihrem Zimmer. Ihre Gedanken beschäftigten sich nur mit ihm. Ihr Gewissen machte ihr Vorwürfe. Sie hatte ihn verrathen und ins Unglück gestürzt.

Auf einmal erschütterte ein fester Tritt die gewöhnliche Treppe des alten Hauses. Zilla fuhr empor. Ihre Brust wallte hoch auf. Ihre Augen blitzten leidenschaftlich.

„D, wenn er es wäre! er!“ rief sie, und eilte die Thür zu öffnen.

Aber es war eine schmerzliche Täuschung. Statt desjenigen, den sie so glühend liebte, trat ihr Bertrand

von Lembran entgegen. Der Glanz ihrer Augen verlor sich und ein Schatten der Traurigkeit verbreitete sich über ihr Antlitz; dennoch war ihr dieser Besuch nicht unwillkommen, er konnte ihr vielleicht Nachricht bringen, auch wol die baldige Befreiung des Unglücklichen verkünden.

Sie redete den Grafen sogleich an. „Ich preise Gott, daß Sie zu mir kommen, Herr Graf,“ sagte sie. „Sie werden mir mittheilen können, wo der arme Manuel ist.“

Bertrand warf sich in einen Sessel.

„Noch immer im Gefängnis,“ erwiderte er.

„O mein Himmel! und sein Prozeß?“

„Nimmt seinen Fortgang.“

Zilla sah den Gegner Manuels vorwurfsvoll an.

„Haben Sie mir nicht versprochen, gnädiger Herr, daß wenn Manuel sein Unrecht eingestände, Sie ihm verzeihen wollten?“

„Allerdings, weil ich sah, daß du ihn liebst. Aber der Präfect — er hat nichts versprochen, er will ihn verurtheilt wissen,“ sagte der Graf lächelnd.

Zilla erblasse.

„Sie lachen, Herr Graf?“ rief sie empört. „O mein Herr, der Augenblick ist schlecht gewählt.“

„Weßhalb sollte ich nicht, da dein Herzenshaß nicht in Gefahr schwebt?“

„Nicht in Gefahr?“ rief das Mädchen erstaunt.

„Nein! Er braucht ja das Ende der Untersuchung nicht abzuwarten; er kann fliehen.“

„Fliehen? Wer wird ihm die Mittel zur Flucht verschaffen?“

„Ich, mein schönes Kind.“

„Sie, Herr Graf?“

„Vorausgesetzt, daß du mir dabei hilfst.“

„Sprechen Sie, was kann ich thun?“

„Das ist leicht gesagt, höre mich aufmerksam an.“

„O mein Gott! ja, ja!“

„Du mußt ihm schreiben, ihm deine tiefe Reue eingestehen und ihm die Freiheit anbieten.“

„Und weiter! weiter!“

„Ein Mann wird ihm diesen Brief zustellen, ein Mann, dem er gänzlich vertrauen kann; vergiß das nicht zu bemerken — der ihm zur Flucht verhelfen wird.“

„Wohl, Herr Graf, Sie haben Recht. Er wird mir glauben, denn ich werde ihm die ganze Wahrheit gestehen.“

„Und er wird dir verzeihen. So schreibe, ich warte.“

Die junge Zigeunerin dachte einige Augenblicke nach. Dann ergriff sie eine Feder und schrieb mit fieberhafter zitternder Hand in ihrer Sprache, die Manuel in seiner Kindheit gelernt hatte, einen langen Brief an den Unglücklichen.

Graf Bertrand sah, wie sie ganz in ihre Arbeit versunken war. Er stand auf und schritt leise im Zimmer auf und ab, wie wenn er sie nicht stören wollte. Bei dieser Gelegenheit ließ er seine Blicke in dem Gemache umherschweifen. Es war klar, er suchte etwas, und sollte finden, was er suchte. Auf einem kleinen Tische, zur rechten Seite der Schreibenden, befanden sich verschiedene Gegenstände, die er scharf ins Auge faßte. Ohne von Zilla gesehen zu werden, streckte er die Hand aus, ergriff ein kleines Fläschchen und verbarg es schnell in sein goldgesticktes Wamms.

Das war eben geschehen; da hob Zilla den Kopf und legte die Feder hin.

„Ich bin fertig, Herr Graf,“ sagte sie und faltete den Brief.

„Vortrefflich, mein schönes Kind. Nach zwei Tagen wirst du nichts mehr für Manuel zu fürchten haben. Er wird dann vor jedem Unglück gesichert sein.“

religiös haben. Die mit der schlaftrüben Ruhe des Landes unzufriedenen Radikalen am äußersten linken Flügel der liberalen Partei freuen sich einer Gelegenheit, wuchtige Streiche gegen das Ministerium führen zu können, ohne daß sofort eine Antwort und Widerlegung geboten werden kann. Die Männer des Friedens um jeden Preis, welche die Befürchtung vor dem Vordringen Russlands als überwundenen Standpunkt betrachten, und die fanatischen Christen, welche die Vertreibung der Türken aus Europa als eine sehr einfache Maßregel ansehen, sind eifrig bemüht, für ihre eigenen Zwecke zu arbeiten, und eine große Anzahl wackerer Personen, die jederzeit bereit sind, für den ungerecht Unterdrückten ihre Stimme zu erheben und ihr Scherflein beizutragen, bilden die Masse, welche sich zu den Meetings der Parteimänner heranziehen läßt, ohne sich über den Zweck derselben recht klar zu werden.

Durch den verworrenen Lärm schablonenmäßiger Entwürfsreden vernimmt man die Worte einiger Männer von hervorragender Stellung, wie Lord Russell und der Bischof von Manchester, die hier als unverwundliche Briefschreiber ihren sonstigen Einfluß entkräftet haben, aber im Auslande immer noch irrtümlich als Führer der öffentlichen Meinung angesehen werden. — Inzwischen ist weder von einem Umschlag in der englischen Politik, noch von einer Umkehr in der öffentlichen Meinung über diese Politik die Rede. Die Führer der Opposition sind sich zu sehr ihrer Verantwortlichkeit und der Folgen ihres Handelns bewußt, als daß sie geneigt wären, in das gedankenlose Geschrei gegen die Regierung mit einzustimmen. Die Hand der leitenden Staatsmänner wird gestärkt, wo es gilt, Englands Einfluß auf die Pforte geltend zu machen, und im übrigen bleibt es in den Grundsätzen englischer Politik sowohl, wie in der Anwendung derselben auf die Ereignisse, wie man sich von Tag zu Tage überzeugen kann, beim Alten, und wer sich von dem Lärm der Ferien-Versammlungen beirren läßt, dürfte bald die Entdeckung machen, daß seine Schlüsse auf unsicherer Grundlage ruhen."

Die Qualität der türkischen und serbischen Armee.

Aus der Feder eines ihrer Special-Berichtersteller auf dem Kriegsschauplatz erhält die „N. fr. Pr.“ eine eingehende Besprechung der Qualität der beiden kriegsführenden Armeen, der wir nachstehende, im gegenwärtigen Augenblicke nicht uninteressante Details entnehmen:

Die türkische Infanterie kann sich in Bezug auf Marschleistungen, Ausdauer in und außer dem Gefechte, Disciplin, Genügsamkeit und eine an Todesverachtung grenzende Tapferkeit entschieden mit den ersten europäischen Armeen messen. Die Ausbildung der Truppen in geschlossener Ordnung ist vorzüglich; jene für das zerstreute Gefecht jedoch — die Haupt-, um nicht zu sagen, ausschließliche Kampfweise in diesem Kriege — entspricht nicht vollkommen den Anforderungen, welche die moderne Taktik an diese Kampfweise stellt. Der Fehler liegt einerseits im System, welches nicht auf dem Schwarm, sondern auf der bei sämtlichen europäischen Armeen schon längst verworfenen Tirailleurkette basiert, andererseits aber auch in der untergeordneten Bedeutung, die man in der Türkei dem zerstreuten Gefechte zu geben scheint. In letzterer Beziehung haben mir hervorragende Generale der türkischen Armee wiederholt gesagt, die

Serben möchten nicht, wie bisher, stets hinter Deckungen, sondern doch auch einmal in offenem Felde in geschlossener Ordnung den Kampf aufnehmen, dann würden die Türken schon zeigen, was sie zu leisten vermögen.

In Bezug auf das zerstreute Gefecht haben sie sehr dichte Plänklerketten, welche mit ziemlicher Regelmäßigkeit vorgehen, sich daher nur schwer dem Terrain anschließen können, zumal ihnen selten Unterstützung, sondern meist unmittelbar die geschlossene Haupttruppe folgt, um den einleitenden, oft sogar auch den entscheidenden Kampf durchzuführen. Da die Unterstützungen meist fehlen, so können die entstehenden Lücken nur schwer im rechten Momente ausgefüllt und die so nothwendigen, den jeweiligen Verhältnissen entsprechenden Steigerungen der Feuerwirkung durch Verstärkung der ersten Linie nicht leicht herbeigeführt werden. Die Ausbildung im Scheibenschießen scheint rationell betrieben worden zu sein; wenigstens hatte ich wiederholt Gelegenheit, zu beobachten, daß der türkische Soldat beim Abgeben des Feuers zielt und sein Gewehr gehörig in Anschlag bringt. Daß die Defensive mehr in der Natur des Türken liegt als die Offensive, ist eine bekannte Sache. Nichtsdestoweniger kann kein Zweifel darüber sein, daß die türkische Infanterie, gut geführt, auch im Angriff Bedeutendes zu leisten vermag, und dies um so sicherer, je größer die Schwierigkeiten sind, die sich dem Angriffe entgegenstellen.

Die serbische Infanterie muß entschieden als mittelmäßig bezeichnet werden. Weber geschult noch disciplinirt, vermag sie selbst bei der geschicktesten Führung und bei der größten Begeisterung für die Sache, für die sie kämpft, den Anforderungen der modernen Kriegsführung, welche gerade dasjenige als Hauptanforderung hinstellt, was der serbischen Armee mangelt, durchaus nicht zu entsprechen. Diese Thatsache trat bei jedem Gefechte, ob angriffs- oder verteidigungsweise geführt, sichtlich zu Tage und äußerte sich vor allem in der Eröffnung des Feuers auf nicht zu erreichende Distanzen, in den verhältnismäßig außerordentlich geringen Treffern und in dem Nichtstandhalten im Feuer. Die verschwindend kleinen Verlustziffern der Türken in den meisten Gefechten und der Umstand, daß es bisher thatsächlich noch nicht zum Nahkampf kam, zeigen einerseits die höchst ungenügende Ausbildung der serbischen Soldaten für das Feuergefecht, andererseits aber den Mangel jenes moralischen Haltes, welcher zur Durchführung des Bajonettangriffes erforderlich ist. Wie wenig die Grundsätze der Disciplin in den Reihen der serbischen Truppen Wurzel gefaßt haben, beweist zur Genüge der Umstand, daß nach jeder rückgängigen Bewegung der Serben der Kampfplatz mit Gewehren, Mänteln u. s. w., welche weggeworfen wurden, überfüllt war. Wenn der Krieg noch einige Zeit andauert, dürften sämtliche Tschirkeffen und Baschi-Bosuks mit serbischen Waffen und Monturstücken versehen sein.

Wie sehr nun einerseits Mangel an Ausbildung und Disciplin als Grundübel der serbischen Infanterie bezeichnet werden müssen, ebenso sehr muß die den Türken überlegene Führung der Truppen — namentlich im Kleinen — lobend anerkannt werden. Es war dies während der Einleitung eines jeden Kampfes bis zu dem Augenblicke zu beobachten, in welchem durch das intensiver Gefecht die directe Einwirkung des Offiziers auf den Einzelnen zu schwinden begann; dann allerdings ersloß die ohnedies nur lockere Feuerdisciplin, es folgte Unordnung und schließlich ein regelloser Rückzug, der von den Türken auch nicht ein einziges Mal durch Verfolgung ausgenützt

wurde. — In Bezug auf die Marschleistungen kann der serbischen Infanterie das Zeugnis der Anerkennung nicht versagt werden. Ob aber in dieser Beziehung die von der Heeresleitung an die Truppen gestellten Anforderungen deren Fähigkeiten nicht übersteigen, das möchte ich denn doch in Zweifel halten; denn wiederholt sah ich unter den Gefangenen Leute, welche ihrer physischen Constitution und ihres Alters wegen eher für ein Versorgungshaus als für die Armee geeignet waren.

Die türkische Cavallerie reitet mittelmäßig, ist mit verhältnismäßig schweren, gut genährten, aber wenig leistungsfähigen Pferden besitten und wurde in diesem Kriege, wenige Fälle ausgenommen, die noch zu einem Urtheil bezüglich ihrer Verwendung nicht berechtigen, nur zur Verhütung des Ordonnanzdienstes benützt. Dagegen leisten die Tschirkeffen im Eclairer und leichten Dienste geradezu Unglaubliches; diese können sich — wenn man von der geschlossenen Attaque absieht — selbst mit der besten europäischen Cavallerie messen.

Von der serbischen Reiterei weiß ich nur, daß sie der Organisation gemäß besteht. Bisher habe ich weder einen einzelnen Cavalleristen gesehen, noch vom Auftreten größerer Reiter-Abtheilungen gehört. Das ist allerdings eine Erscheinung, welche nicht geeignet ist, auf die Actionskraft dieser Waffe das beste Licht zu werfen.

Die türkische Artillerie ist unstreitig die beste Waffe der Armee; sie hat bekanntlich vorzügliche Geschütze, ist sehr gut bespannt und hat eine bedeutende Bewegungs-Fähigkeit. Offiziere und Bedienungsmannschaften sind prächtig geschult; daher kommt es auch, daß die Position der türkischen Artillerie jederzeit sehr gut gewählt und die Distanzen rasch und richtig geschätzt werden; hiedurch wird schon bei den ersten Schüssen eine außerordentliche Treffsicherheit erzielt.

Aber auch die serbische Artillerie muß als vorzüglich betrachtet werden; sie steht selbst nach der Ansicht der türkischen Artillerie-Offiziere der ottomanischen Artillerie nicht nach. Sie ist auch die einzige von den Türken geachtete, sogar gefürchtete Waffe. Letzteres dürfte darin seine Ursache haben, daß bei Alexinac die serbischen Positions-Geschütze sich den türkischen Feldgeschützen selbstverständlich überlegen zeigen.

Resumiert man das über den Werth der einzelnen Waffen Gesagte, so ergibt sich vor allem, daß die türkische Infanterie in jeder Richtung hin weitaus der serbischen überlegen ist, und daß die Artillerie beider kriegsführenden Theile sich annähernd das Gleichgewicht hält. Die Cavallerie, welcher infolge der eigenthümlichen Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes nur eine untergeordnete Rolle zufällt, hat bisher wenig Veranlassung zur Beurtheilung gegeben; doch dürfte ein Vergleich zwischen den beiderseitigen Reitereien kaum zu Ungunsten der türkischen ausfallen, am wenigsten, wenn man die Tschirkeffen, diese leichte Reiterei par excellence, in den Vergleich einbezieht.

Vom Kriegsschauplatz.

9. September.

Die hohe Pforte sieht sich für alle Fälle vor und scheint gerüstet — so gut, als es ihr eben möglich, — noch ernstere als die bisherigen Kämpfe zu bestehen. Nach den neuesten Nachrichten wird in der ganzen Türkei eine allgemeine Aushebung aller Mohammedaner vom 18. bis zum 50. Lebensjahre vorbereitet. Diese Maßregel übersteige um das Drei- bis Vierfache das zu erhoffende Resultat der in Kleinasien ausgeschriebenen Rekrutierung, welche 100,000 Mann liefern sollte. Die letzten Tage von Alexinac erhalten nach und nach ganz eigenthümliche Aufklärungen. Tschernajeff will sich nemlich am 1. September nur deshalb mit seinem Gros nach Deligrad zurückgezogen haben, weil er den Plan Abdul Kerims durchschaute, ihn am linken Morava-Ufer, und zwar in seinem linken Flügel, so zu umgehen, wie es Ejub Pascha am rechten Ufer der Morava gegenüber dem serbischen linken Flügel vergeblich versucht. Nun, die Motivierung dieses Rückzuges in die Linie Deligrad-Siljegovac wäre nicht so schlecht, wenn sie nicht eben — gar zu einfach wäre.

Der Bewegung „Horvatovic“ wird der Meinung der „Dsch. Ztg.“ zufolge ein viel zu großes Gewicht beigelegt, wie dies im serbischen Lager bezüglich der Besetzung der Linie Bujanja-Tesica geschieht. Horvatovic soll sich nemlich mit 20,000 Mann im Rücken der türkischen Armee, in der Linie Gramada-Topolnica befinden und die Türken bereits von der allerdings sehr günstigen Verteidigungslinie des Topolnicabaches vertrieben haben. Leider sind diese behaupteten Erfolge aber nur am rechten Morava-Ufer errungen worden. Im glücklichsten Falle wäre eine PreSSION auf die vor Alexinac stehenden türkischen Abtheilungen zu erwarten. Diese PreSSION könnte nur dann von einem nachhaltigen Erfolge begleitet sein, wenn die Besatzung von Alexinac, stark genug, im Einklange mit Horvatovic operierte und die Türken zwischen zwei Feuer brächte. Nachdem diese Action viel Energie, sehr geschickte Führung, namentlich aber ein Standhalten der Serben im offenen Felde voraussetzt, so ist zu bezweifeln, daß das Horvatovic'sche Manöver von einem Erfolge begleitet sein wird.

Ein eigenthümliches Lächeln begleitete diese Worte, indem er das Billet zu sich steckte.

Zilla errieth diesen Ausdruck in den Mienen des Grafen nicht, obwohl sie sonst die Fähigkeit besaß, die Gedanken derjenigen, mit denen sie sprach, bis auf den Grund ihrer Seele zu lesen. Die freudige Hoffnung, die ihr Herz in diesem Augenblicke belebte, machte sie blind gegen die Arglist des Grafen.

„Ah, die Thörin ist rasch in die Schlinge gefallen,“ murmelte er auf dem Heimwege nach seiner Wohnung. „Jetzt glaube ich das Mittel zu besitzen, über meine Feinde zu triumphieren.“

Er rollte das von Zilla empfangene Papier zusammen, verfügte sich auf sein Zimmer und verschloß die von ihm geraubte Phiole. Er wußte, daß sie ein tödtliches Gift enthielt. Ben Joel hatte es ihm selbst in einer geheimen Unterredung in Zilla's Zimmer vertraut. Der Zigeuner hatte ihm das Fläschchen angeboten und dabei gesagt:

„Nehmen Sie das, Herr Graf. Es ist stärker als der Degen des Teufels-Capitans. Ein Tropfen von dieser Flüssigkeit befördert einen Menschen in wenigen Sekunden in die andere Welt.“

Damals hatte Graf Bertrand diesem Anerbieten wenig Beachtung geschenkt. Erst als er Manuel im Gefängnisse verlassen, war ihm der Gedanke gekommen, sich im Nothfalle dieses raschen Mittels zu bedienen, und wie wir sehen, hatte er mit wahrhaft teuflischer List das flüssige Todeswerkzeug in seinen Besitz gebracht.

Bis zur hereinbrechenden Nacht ahnte Zilla nicht den wahren Grund, weshalb der Graf zu ihr gekommen. Aber die nächsten Stunden sollten ihr darüber Gewißheit verschaffen. Ehe sie sich zur Ruhe legte, pflegte sie, wie alle Mädchen ihrer Klasse, ihr Antlitz mit einem wohlriechenden Wasser zu waschen, das sie selbst bereitet.

Es hatte die Eigenschaft, die Haut weicher und die Farbe der Wangen blühender zu machen. Sie blickte nach dem Tische, auf dem dieses Schönheitswasser gewöhnlich stand, und bemerkte sogleich, daß das Gefäß, welches das Gift enthielt, das Ben Joel so sehr gerühmt, unter den anderen Flaschen verschwunden war.

Diese Entdeckung machte sie bestürzt. In der Hand eines Unvorsichtigen konnte die Flaschen das größte Unheil bewirken. Sie begann immer ängstlicher zu suchen, doch war alle Mühe vergebens. Auf einmal stand sie wie erstarrt still. Ein schrecklicher Gedanke tauchte in ihrer Seele auf.

„Der Graf,“ rief sie mit gellender Stimme, „er hat mir das Gift gestohlen. O, ich war verblendet! Ich glaubte an seine Aufrichtigkeit! Er will Manuel tödten, und hier, hier hat er das verderbliche Mittel gesucht. Der Heuchler, der Elende! Ich kannte ihn, ich mußte ihn kennen, und ließ mich dennoch von ihm betrogen!“

Fast außer sich, warf sie ihren Mantel um die Schultern, auf die ihre langen, schwarzen Haare herabfielen, und stieg schnell die Treppe hinab, um das unheimliche Haus zu verlassen.

Das alte Weib, welches die Pforte hütete, sah sie verwundert an.

„Wohin willst du denn noch?“ fragte sie grinsend. „Es ist doch schon zu spät, um die Straßen zu durchstreifen.“

Zilla achtete nicht auf diese Worte; sie stürzte an der Mauer vorüber und in die Nacht hinaus, der Brücke zuweilend, auf die sich, nach dem verschwundenen Geräusch des Tages, die Todesstille der Mitternacht gesenkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Drina und der Timok Armee hört man nichts neues. Dafür kommen aus Montenegro Berichte, denen zufolge das Kriegsglück nicht aufhört, die Söhne der Cernagora zu protegieren. Aus Ragusa wird nemlich gemeldet, den Insurgenten-Chefs Zimunic und Sodica wäre es gelungen, das im Duga-Passe gelegene türkische Fort Blostap zu nehmen und zu zerstören, und wenn es auch wieder heißt, Mufhtar Pascha habe sich aus seiner gefährlichen Lage befreit, indem es ihm gelungen sei, aus Zaslav zu debouchieren, so behauptet der „Glas Cernagorica“ wieder, die Montenegriner hätten an ihrer Südgrenze am 6. d. einen glänzenden Sieg über Derwisch Pascha errungen. Das Telegramm vom 8. d. aus Cetinje meldet nemlich: Derwisch Pascha wäre in der Absicht, die Rußianer von den Montenegrinern zu trennen, über den Cetaslav gegangen, um Piperi zu nehmen. Seine Streitmacht soll sich auf 20 Bataillone Nizams, also circa 9000 Mann, 3000 Vaschi-Bozaks und den Rest der Zeibels — die in den letzten Kämpfen bekanntlich sehr mitgenommen wurden — be-laufen haben. Bozo Petrovic hatte ihm mit zwei Bataillonen Montenegrinern durch drei Stunden Widerstand geleistet, bis zwei weitere Bataillone und der Succurs aus Ruti und Sjenica herbeigekommen. Der Handschar und die Moraca spielten dabei die Hauptrolle. Dreitausend Türken wurden theils mit ersterem getödtet, theils ertranken sie im Flusse. Die Montenegriner verloren angeblich bloß 67 Tode und 122 Verwundete.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. September.

Ministerpräsident R. Tizza traf gestern in Pest ein; im Verlaufe dieser Woche wird sodann unter seinem Vorsitz jene Obergespans-Conferenz abgehalten werden, welche der Wahl der Verwaltungsausschüsse vorangehen soll und in welcher die letzte Feile an die Detail-Instruktionen bezüglich der nächsten Erfordernisse der neu-geschaffenen Lage gelegt werden dürfte. Auch soll in dieser Conferenz der Modus der Errichtung der Domesticalklassen erörtert werden.

Nachdem der bisherige Landtags-Deputierte der Handelskammer in Krakau, Dr. Weigl, erklärte, eine eventuelle Wiederwahl entschieden nicht anzunehmen, wird dem Vernehmen nach Handelskammer-Präsident Theodor Baranowski als Candidat aufgestellt.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ meldet, die von der Türkei gezahlte Entschädigungssumme im Betrage von 300,000 Francs sei der Witwe des ermordeten deutschen Consuls Abbot übergeben worden, und habe dieselbe in einem an den Reichskanzler gerichteten Schreiben ihren Dank dafür ausgesprochen. — Die deutschen Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ sind am 7. September von Gibraltar nach Plymouth, die Panzerschiffe „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ am 7. September von Salonichi nach Smyrna abgegangen. — In Reichstagskreisen wird ein Gesetzentwurf wegen Aufschubs der Aufhebung der Eisenzölle vorbereitet. Die Terminbestimmung soll der Regierung überlassen werden. Diese Woche wird die Entscheidung des Staatsgerichtshofes betreffs der beantragten Vernehmung Thiers in der Affaire Arnim erwartet.

Der Marschall Mac Mahon befindet sich gegenwärtig im Süden Frankreichs, um den großen Wandern beizuwohnen. Radicale wie Ultramontane beileben sich um die Wette, dem Präsidenten ihre Wünsche in Petitionen darzulegen. In Lyon sollen nemlich nicht allein Kundgebungen zugunsten der Amnestie gemacht werden, sondern es soll auch der Gemeinderath dieser Stadt die Absicht haben, vom Marschall die Versetzung des Gouverneurs General Bourbaki zu verlangen, der in Lyon keine sehr beliebte Persönlichkeit ist. Von den Ultramontanen werden auf der Reise des Marschalls die Petitionen übergeben werden, welche sie in der Rhone und der Isere gesammelt und worin sie verlangen, daß er die Initiative zur Wiederherstellung des Credits für die Militär-Seelsorger ergreife. — In einer am 7ten d. M. in Nantes abgehaltenen Versammlung erklärte der radicale Deputierte Laisant, daß er in der Kammer wieder den Antrag stellen werde, die Dienstzeit in der activen Armee auf drei Jahre herabzusetzen.

Bei dem am 7. d. in Sheffield abgehaltenen Bankette empfahl Marquis of Hartington die baldige Berufung des englischen Parlaments. Er führte aus, die orientalische Frage solle nicht durch den Krieg gelöst werden, sondern durch die Vermittlung der Großmächte. Die Lösung sei schwierig, aber unerlässlich; England müsse aufhören, alle Schritte abzulehnen, die nicht von ihm ausgingen.

In einer wiener Correspondenz der „Times“ wird einer in Warschau gethanenen Aeußerung des Fürsten Gortschakoff erwähnt, welche gegenwärtig die Runde in diplomatischen Kreisen macht, dieselbe lautet: „Rußland bedarf noch für eine Reihe von Jahren der Ruhe, und überdies ist der Kaiser entschlossen, Frieden zu haben, und so auch ich. Es ist jeder Grund zu der Annahme vorhanden, daß die anderen Mächte von dem nemlichen Wunsche beseelt sind. Zum mindesten nach ihren Versicherungen zu urtheilen, mögen wir auf ihre herzliche Mitwirkung in dieser Richtung zählen.“

Wie die „Correspondencia“ meldet, wurde im spanischen Ministerrathe der Beschluß gefaßt, die

spanischen Behörden anzuweisen, daß sie die Verfassungsvorschriften beobachten, gegen die katholische Religion gerichtete öffentliche Kundgebungen verhindern und der Unverletzlichkeit der Bethäuser und Friedhöfe der reformirten Religionen Achtung verschaffen.

Die türkische Botschaft in Paris übersendete den dortigen Journalen zwei Mittheilungen, deren erste die Gerüchte über Verlegungen der genfer Convention seitens der türkischen Armee zurückweist. Wiewol die türkische Regierung der Ansicht sei, daß die Convention nur für „internationale Kriege“ gelte, habe sie doch an die Corpsführer den Befehl erlassen, die Stipulationen der Convention streng zu respectieren. Die zweite Mittheilung richtet sich gegen die „alarmierende Nachricht“, wonach Professor Leidesdorf sich über den Gesundheitszustand mehrerer Mitglieder des türkischen Kaiserhauses, namentlich auch über jenen Abdul Hamids, ausgesprochen haben soll. Professor Leidesdorf sei in Konstantinopel nur über die Krankheit des Ex-Sultans Murad consultiert worden, und habe keinen anderen der Prinzen von Geblüt, die sich der besten Gesundheit erfreuen, untersucht. Jene Nachricht sei darum vollständig unrichtig.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Haushalt des Papstes) besteht aus 587 Personen. Die erste Stelle nimmt der Cardinal Antonelli ein, welcher Major domus ist, dann kommt der Oberkammerherr, der Groß-Almosener, der geheime Secretär, der Oberhauswart, der Hausdirector, der Generalkanzler und fünf Kammerherren. Unter dem geheimen Secretär arbeiten zwanzig Secretäre, fünfzehn Palastbeamte und acht Buchdrucker in der geheimen päpstlichen Druckerei. Der Papst hat einen Oberdiener und sechs Leibdiener. Die apostolische Kammer besteht aus einem Präsidenten, dreieundzwanzig Courieren und sechs Schreibern. Cardinal Antonelli und der Generalkanzler haben eine Suite von achtundvierzig Personen, die päpstliche Gendarmarie zählt 200 Köpfe; die Bedeckte bei der Tafel betragen gewöhnlich nur vier bis acht. Der Papst hat bei großen wie bei kleinen Mahlzeiten stets einen Tisch für sich allein, welcher oben dicht an einer langen Tafel steht.

— (Wanderversammlung deutscher Aerzte.) Vom 18. bis zum 24. d. M. wird in Hamburg die Section für hygienische Fragen zusammentreten. Das Programm ist folgendes: 1. Die Aufgaben internationaler Geseßgebung im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege. Referent: Herr Dr. Gausler (Wien). 2. Aufstellung der zu erhebenden einzelnen Momente, um zu einer befriedigenden Statistik der Kindersterblichkeit zu gelangen. Referent: Herr Kreisphysicus Dr. Wallisch (Altona). 3. Welche Verfälschungen des Weines, respective Bieres, sind vom hygienischen Standpunkte aus wichtig, und welche Untersuchungsmethoden sind die geeignetsten zur Erkennung derselben? Referent: Herr Dr. Nowak (Wien). 4. Ueber die ortspolizeiliche Nachvollkommenheit zur Abstellung hygienischer Mißstände bei der Lage der hiesigen Geseßgebung. Referent: Herr Dr. Sachs (Halberstadt).

— (Eine aufregende Scene) ereignete sich im Circus zu Pillan am 31. v. M. Die in der Vorstellung unter der besonderen Bezeichnung „Wunderkind“ mitwirkende zehnjährige Tochter des Directors Jones konnte bei der Wiederholung der in einer Höhe von circa 20 Fuß auszuführenden Production der ihr zugeworfenes Trapez nicht erreichen und stürzte demzufolge aus dieser Höhe auf den glücklicherweise mit einer Matratze versehenen Erdboden herab; der diesen Unfall voraussehende Vater eilte aus nächster Nähe hinzu, um die Tochter, wie ihm dies bereits einmal geglückt, in seinen Armen aufzufangen, wobei er jedoch fehltrat und gegen die eine Pechflamme tragende Gerüststange stieß, wodurch die erstere herabstürzte und Vater und Tochter mit der brennenden Masse beschüttete. Die leichten Kleidungsstücke fingen sofort Feuer, und nur dadurch, daß die in nächster Nähe befindlichen Zuschauer hinzuprangen und schleunigst die auf dem Boden Liegenden mit Erde bewarfen, wurde ein größeres Unglück verhütet. Indessen haben Vater und Tochter doch bedeutende Brandwunden davongetragen.

— (Stifter-Deutmal.) Die Arbeiten zum Stifter-Deutmale auf dem „Waldstein“ im Böhmerwalde sind — wie die „Bohemia“ meldet — schon so weit vorgeschritten, daß im herannahenden Spätherbste bereits mit den Aufstellungen der Steinkolosse begonnen werden kann. Die Uebernahme des Deutmales von seite des Comités und das damit zu verbindende Fest wird aber erst im künftigen Jahre stattfinden.

— (Depeschenverehr.) Im Monate Juli d. J. wurden in den im Reichsrathe vertretenen Ländern 417,542 telegraphische Depeschen aufgegeben und befördert, 22,486 mehr, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Von den aufgegebenen Depeschen waren 5904 Staats- und 331,517 Privatdepeschen; die Zahl der angekommenen Staats- und Privatdepeschen war 54,798. Die bei den Eisenbahnstationen aufgegebenen Depeschen beliefen sich auf 25,323. An Tarifgebühren wurden im Monate Juli 262,599 fl. eingenommen, um 12,894 fl. mehr, als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Lokales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 17. August d. J., unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Hofrathes Josef Roth Ritter von Rottenhorst in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten

Geschäftsstücke vortragen, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Die Competenzgesuche um die am 1. l. Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth erledigte Lehrstelle für deutsche Sprache in Verbindung mit der Geographie und Geschichte werden dem h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem bezüglichen Antrage vorgelegt.

Einem Gymnasialschüler wird die Zulassung zur Wiederholungsprüfung versagt.

Mehreren Schülern des 1. l. Obergymnasiums in Laibach wird die Wiederholung der Klasse ausnahmsweise gestattet.

Der von der Gymnasialdirection in Gottschee vorgelegte specielle Lehrplan pro 1876/7 sammt dem Verzeichnisse der Lehrbücher wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Das von der Oberrealschuldirection in Laibach vorgelegte Protokoll Nr. 14 und der Lehrplan für das Schuljahr 1876/7 wird mit einigen didactischen Bemerkungen zur Kenntnis genommen. Das von der Oberrealschuldirection in Laibach vorgelegte Protokoll Nr. 11 mit dem Antrage auf eine zweckmäßigere Vertheilung des Lehrstoffes aus der Religionslehre wird dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem geeigneten Antrage unterbreitet.

Das von der Oberrealschuldirection in Laibach vorgebrachte Ansuchen um die Bewilligung zur Theilung der vier Unterklassen wird dem h. k. k. Ministerium befürwortend vorgelegt.

Ein Lehrer der laibacher Oberrealschule wird im Lehramte definitiv bestätigt und ihm der Titel „Professor“ und die erste Quinquennalzulage zuerkannt.

Das Gesuch eines supplirenden Lehrers um die Lehrstelle für Zeichnen am Staatsgymnasium in Gottschee wird motiviert abschlägig erledigt.

Ein Competenzgesuch um eine erledigte Religionslehrstelle wird dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Hinsichtlich der von den Staatsstipendisten der laibacher Lehrerbildungsanstalt auszustellenden Revers, eine bestimmte Anzahl von Jahren nach Vollenbung ihrer Studien sich dem öffentlichen Lehramte in Krain zu widmen, wird dem h. Ministerium für Cultus und Unterricht der geeignete Antrag unterbreitet.

Das Gesuch eines Lehrers um die Bewilligung zur neuerlichen Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung wird der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach zur Aeußerung zugestellt.

Den Gesuchen zweier Lehrer um Fristverlängerung zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung bis zum Ende des Solarjahres 1877 wird stattgegeben.

Aus Anlaß der vom Landeschulinspector für Volksschulen vorgenommenen Inspicirung einiger Volksschulen des adelsberger und löstcher Schulbezirkes wird die Befestigung einiger Uebelstände verfügt und der Inspectionsbericht über die Schule in Idria an das h. k. k. Ackerbauministerium geleitet.

In Anbetracht der Schulverhältnisse in Seirach wird die Einführung des Halbtagsunterrichtes gestattet.

Dem Ansuchen eines Bezirkschulrathes um Genehmigung der Ernennung eines Aushilfslehrers zum provisorischen Lehrer wird mit Hinblick auf die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen keine Folge gegeben.

Das Gesuch eines verstärkten Orlschulrathes um Gehaltserhöhung für den Lehrer wird abgewiesen.

Strafmilderungs-, beziehungsweise Strafnachsichtsgesuchen in Angelegenheiten von Schulverräumnissen schulpflichtiger Kinder wird keine Folge gegeben.

Der Oberlehrer Leonhard Jeunikar in Seisenberg wird über sein Ansuchen mit seinem vollen Jahresgehalt in den bleibenden Ruhestand versetzt, die Activitätsbezüge eingestellt und die Ruhegelder flüssig gemacht.

Die Präsentation des Lehrers Franz Adamic zum definitiven Oberlehrer in St. Martin bei Lintai wird bestätigt und das betreffende Anstellungsdecret ausfertigt.

Der Jahresgehalt des dritten Lehrers in St. Barthelma wird vom Schuljahre 1876 an mit 400 fl. festgesetzt, eine Erhöhung der Jahresgehälter der beiden anderen Lehrpersonen nicht bewilligt.

Den Kindern einer verstorbenen Schullehrerwitwe werden die bewilligten Erziehungsbeiträge eingestellt, ihnen dagegen die gesetzliche Concretalpenfion und das Conducentenquartal nach ihrem verstorbenen Vater bewilligt und flüssig gemacht.

Remunerations- und Aushilfsgesuche werden erledigt.

— (Anton Graf Auerperg.) Die Nachrichten über das Befinden des Grafen Auerperg lauten unvermindert ungünstig und lassen den Eintritt einer Katastrophe leider nur zu sehr befürchten. Auf eine gestern nachmittags von Laibach aus erfolgte telegraphische Anfrage nach dem Befinden des Patienten erfolgte die Antwort, daß sich dasselbe seit vorgestern gleich geblieben sei, und daß sich der Kranke zumeist im schlafenden Zustande befinde. — Der „N. fr. Pr.“ telegraphierte von Laibach 10. d. M., 10 Uhr 25 Minuten abends: „Der Zustand des Kranken hat sich seit Einbruch des Abends wieder sehr verschlimmert und ganz jenen bedrohlichen Charakter angenommen, der ihm am gestrigen Abend eigen war. Der Patient liegt, von den Aufregungen des Fiebers völlig ermattet, dahin. Versuche, ihm etwas

Nahrung beizubringen, um die schwindenden Kräfte anzuregen, blieben ohne Resultat. Der Puls ist fortwährend sehr stürmisch; manchmal ist es fast unmöglich, die Pulschläge zu zählen. Die Athemzüge sind außerordentlich heftig, rasch aufeinander folgend. Das Gesicht ist aufgedunsen. Das Bewußtsein ist noch immer vorhanden, die Schwäche jedoch so groß, daß der Patient den Kopf nach der Seite hängen läßt. Vor einer Stunde machte er abermals einen Versuch, sich mit der Umgebung zu verständigen, doch nachdem er vergebens nach Worten gerungen, fiel er wieder in die Rissen zurück. Die Erschöpfung ist eine vollständige. Gleichzeitig mit dem Fieber trat bei dem Kranken eine vollständige Lähmung der rechten Extremitäten ein; es war gelungen, den Puls für einige Zeit auf 120 herabzubringen; doch bald fing er wieder an zu steigen und hat gegenwärtig eine Höhe von 150, Athemfrequenz 36."

— (Zum Arztetage.) Spitaldirector Professor Dr. A. Valenta hat sich gestern vormittags mit dem Wiener Cit- zuge zu dem vom 17. bis 24. d. M. tagenden deutschen Natur- forschers- und Arztetage nach Hamburg begeben.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 22. August d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Langenton, politischer Bezirk Rudolfswerth, wurden Johann Giebe zum Gemeindevorsteher, Georg Mauser und Andreas Fink zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Beamtenverein.) Im Monate August d. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung des ersten all- gemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie 466 neue Anträge über 465,400 fl. Kapital und 2200 fl. Rente eingebracht. Zum Abschluß gelangten in demselben Monate 370 Verträge mit einer Kapitals-Summe von 339,506 fl. und einem Rentenbetrage per 300 fl. Der gesammte Versicherungsstand am Ende des vorigen Monats bezifferte sich nach Abschlag aller Aus- scheidungen mit 27,466 Verträgen über 25,615,000 fl. Kapital und 51,434 fl. Rente, von welchem Bestande 767,000 fl. Kapital rückversichert waren. Durch Todesfälle erloschen seit Anfang dieses Jahres 224 Polizzen, wodurch 165,850 fl. Kapital fällig wurden. Die Prämienentnahme pro August war mit 54,000 fl. in Vorschreibung.

— (Montankammern.) Der Gedanke, Montankam- mern zur Förderung der Interessen des Bergbaues nach Art der Handelskammern zu errichten, ist in Fachkreisen schon wiederholt lebhaft erörtert worden. Der Verein für bergbauliche Interessen im nordwestlichen Böhmen hat nun einen Statutenentwurf ange- nommen, welcher die Errichtung von Montankammern zum Ge- genstande hat. Diese hätten den Zweck, die Gesamtinteressen des Bergbaues ihres Bezirkes wahrzunehmen und die Behörden in Ansehung der ihnen obliegenden volkswirtschaftlichen Pflege des Bergbaues durch thätigkeits Mithilfungen, Anträge und Er- stattung von Gutachten zu unterstützen.

— (Ein achtjähriger Brandstifter.) Am 29. v. M. gegen 5 Uhr nachmittags kam in der vom Grundbesitzer Anton Djura aus Ossinitz gepachteten Scheune des Mathias Janes von Selo, Ortsgemeinde Ossinitz, im gottscheer Bezirke ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches die Scheune selbst, dann eine Dreschtemne, eine Getreidekammer, Lebensmittel und Viehfutter, sowie mehrere Hausgeräthschaften im Gesamm- werthe von 656 fl. einäscherte. Das Feuer, welches an seiner weiteren Ausbreitung durch die beim Kirchenbaue in Ossinitz be- schäftigten italienischen Arbeiter kräftigst gehindert und endlich glücklichster Weise ganz unterdrückt wurde, wurde nach Aussage zweier Zeugen durch den achtjährigen Sohn Josef Djura des obgenann- ten Pächters verursacht, der mit Zündhölzchen gespielt und hie- durch die Entzündung herbeigeführt hatte. Es ist dies abermals einer jener zahlreichen Fälle, in denen durch die mangelhafte Un- lehrung und Beaufsichtigung der Kinder ein empfindlicher Un- glücksfall verursacht wurde. Möge derselbe endlich zu einer ge- wissenhaften Ueberwachung der Kinder beitragen.

— (Bienen = Nährpflanzen.) Die Direction des k. k. k. Handelsbienenstandes zu Pörsdorf in Unter- krain hat ein Verzeichnis aller, den Bienen zur Nahrung die- nenden Pflanzen zusammengestellt. Aus der reichen Liste derselben heben wir im nachstehenden die wesentlichsten hervor. Dieselben sind: 1. Fürs Feld: Winterreiß, Incarnatkele, Lucerne, Espar- sette, Pferdebohne, Buchweizen, Futterwicke, Bastardklee, gelber Steinklee, Bodhaarklee, weißer oder kriechender Klee, Serabella. — 2. Für Rückengärten: Anis, Basilicum, Bohnen- oder Pfeffer- kerkant, Boretsch, Zitronenmelisse, Fenchel, Dyp, Lavendel, Ma-

loran, Mariendistel, Salbei, weißer Senf, Thymian, Khabarber. — 3. Für industrielle Zwecke: schwarze Malve, Herbstzeitlose, Hundszunge, Ratterkopf, Heberich, Zahntrost, Stachelholz, Sonnen- blume, Bilsenkraut, Löwenzahn, Rispappel, Rossappel, Andorn, Katschmohn, Wegerich, Schöllkraut, Reseda, Bau, Bitterstich, Wiesenabbiß, Rainfarre, Fuchstisch, Königskerze. — Für Bier- gärten: Kornblume, weiße Flockenblume, blaue Flockenblume, Clarkia elegans und C. pulchella, Rittersporn, Drachentopf, Entoca, Ginterreze, Gartenmohn, Gartenreseda, Phacelia con- gesta, Phacelia tanacetifolia, Küchenschelle, Löwenmaul, syrische Seidenpflanze, Dotterblume, Schneeglöckchen, Nachtkerzen, Wiesen- rante, Goldrute.

— (Gleichenberg.) Im Kurorte Gleichenberg sind bis zum 5. d. M. 2095 Parteien mit 3321 Personen zum Ge- brauche der Kur angekommen.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Nr. 37 bringt folgende Illustrationen: „Am Brunnen.“ Gemälde von L. Passini. Nach einer Photographie von F. Brudmann in Mün- chen. — Serbisch-türkischer Krieg: Bulgarische Flüchtlinge in der Nähe von Piro. Nach einer Originalskizze von J. Schönborg. — Die Schwärzer. Nach einer Originalskizze gezeichnet von B. Kahler. — Die betenden Juden. Nach einem Gemälde von A. Schön, gezeichnet von F. Kollarz. — Gute Freundschaft. — Gemälde von C. Blaas. Nach einer Photographie von V. Angerer in Wien. — Alois Schönn. — D'Schlichte. Von Hugo Ströhl. — Texte: Das Ding an sich. Novelle von Paul Heyse. — Urabelig. Roman von B. M. Kapri. — Die Schwärzer. — Gute Freundschaft. — Frey Reuters Dichtung: „Hanne Nüte und de lütte Pudel.“ Eine Skizze von Ernst Leisner. — Die Salzach. Von Johannes Nordmann. — Alois Schönn. — Tür- lische Grael in Bulgarien. Von Schweizer-Leschenfeld. — Natur- und Kulturbilder. Von Otto Henne-Am Rhyn. — „Am Brunnen.“ — Kleine Chronik. — Rätselaufgabe. Schach. — Correspon- denzfragen.

Kurze Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Konstantinopel, 11. September. (Specialquelle.) Ein im Ministerrathe verlesener Hat des Sultans be- stätigt den Großvezier und die übrigen Minister in ihren Aemtern und ordnet die Einführung eines National- rathes an, in dessen Competenz die Ausarbeitung und Ueberwachung der Gesetze sowie die Controle der Finan- zen fallen soll. Derselbe verfügt ferner, daß Beamte nicht ohne triftigen Grund abgesetzt werden; wünscht Förderung des Volksunterrichts; ordnet entschiedene Maßregeln bezüglich der Herzegovina Serbien und Bosniens an, damit dem Hinfischlachten der Söhne desel- ben Vaterlandes Einhalt gethan werde, und wünscht schließlich Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Mächten.

Moskau, 11. September. Am Freitag griffen 2500 Montenegriner die Position am rechten Flügel Muthjar Paschas an, wurden aber bis in ihre eigenen Verschan- zungen zurückgeworfen.

Hermannstadt, 10. September. Se. Majestät der Kaiser ist um 7 Uhr früh hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Die Stadt war festlich geschmückt, und waren Triumphbögen errichtet. Ein Ban- derium der sächsischen Landbevölkerung bildete Spalier. Bei dem Einzuge wurde der Kaiser überall mit Jubel begrüßt.

Triest, 10. September. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Rudolf machte heute nachmittags 4 Uhr in Begleitung des Statthalters und des Generalmajors Latour einen Ausflug „zum Jäger“, von wo man eine herrliche Aussicht auf Triest und auf die Bucht von Muggia hat. Nach kurzem Aufenthalte fuhr Se. kaiser- liche Hoheit in die Stadt zurück, besichtigte daselbst das Denkmal des Kaisers Maximilian und begab sich hier- auf nach Miramare. Der Kronprinz wurde beim „Jäger“ von dem zahlreich versammelten Publikum mit Hochrufen begrüßt. Abends besuchte der Kronprinz das Armonia- Theater. Morgen findet die Besichtigung der Schiffs- werfte S. Rocco, des Lloyd-Arsenals, des Museums Revoltella, des städtischen Museums, sowie des städti- schen Armenhauses statt.

Widdin, 9. September, 1 Uhr nachmittags. (Aus türkischer Quelle.) Am 6. September haben 9 Bataillone Serben in zwei Colonnen die türkischen Vorposten bei Zajcar angegriffen. Osman Pascha schickte denselben 7 Bataillone unter dem Commando der Brigadiers Hassan Pascha und Jusuf Pascha entgegen. Nach einem sehr lebhaften Kampfe wurden die Serben gänzlich geschlagen und in die Flucht getrieben, wobei sie eine große Anzahl von Todten und Verwundeten zurückließen. Der Verlust der Türken belief sich nur auf 30 Verwundete.

Deligrad, 10. September. (N. W. Tagblatt.) Außer täglichen anbedeutenden Scharmükeln nichts neues. Die Türken warfen zwischen Alexinac und Deligrad eine Schanze auf. Tschernajeff hält die militärische Lage Serbiens für ganz günstig. Er erwartet nur Verstär- kungen, um die Offensive zu ergreifen. Ein weiteres Vordringen der Türken im Moravathale ohne Angriff auf Deligrad sei unmöglich. Deligrad aber sei unein- nehmbar.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. September.

Papier = Rente 66.55. — Silber = Rente 69.80. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Actien 859. — Credit-Actien 147.60. — London 123. — Silber 102.40. — R. I. Münz-Du- lanten 5.87. — Napoleons'or 9.80. — 100 Reichsmark 60.20.

Angekommene Fremde.

Am 9. September.

Hotel Stadt Wien. Bidig, Optm., Stein. — v. Pechy, f. l. Oberleut.; Krausenich, Director, sammt Familie; Pollat sammt Frau, und Dragovina, Rfm., Triest. — Braune und Gestrit, Gottschee. — Walli, Neumarkt. — Baumayer mit Familie, und Rieger, Wien. — Suliz, Sessana. — Has, Major, und G. Has, Frier. — Scherz, Rfm., Graz. — v. Mistik, Fölsch, Kofajuz. — Pollat, Rfm., Rudolfswerth.

Hotel Elefant. Stifter mit Familie, Triest. — Frau Martinal, Oberlandesgerichts-Rath's - Gemalin, und Piller, Großhändler, Graz. — Bichel, Schauspieler; Trutznig und Halbhuter, Wien. — Seemann und Ruzic, Fiume. — Jenko, Gurkfeld. — Breguniar, Sonobitz. — Pollat und Den, Neumarkt.

Hotel Europa. Suppan, Professor, und Probstka, Fiume. — Ritt. v. Porenta und Ecker, Triest. — Graf Rosenigo, Benedig. — Ulrich, Notar, Franz. — Humer, Wien.

Kohren. Furlan, Adelsberg. — Butova, Habelbach. — Dolinar, Rfm., Wien. — Rauchmann, Schauspieler, und Frau Miller mit drei Töchtern, Schauspielerinnen, Mödling.

Valerischer Hof. Smith, Treviso. — Sander, Aggersdorf. — Bont, Wippach. — Schader, Schichtenmeister, Trisail. — Dpara, Matera.

Kaiser von Oesterreich. Krizaj sammt Frau, Sessana. — Jaklisch, Littai. — Walter Maria, Dibaner.

Lottoziehung vom 9. September.

Rinz: 4 86 43 66 61.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterungs- stand	Regen- fall in Millimetern
11.	7 U. Mg.	735.44	+10.7	W. schwach	bewölkt		
	2 „ N.	734.47	+17.2	NW. schwach	bewölkt		0.00
	9 „ Ab	734.47	+12.2	NW. f. schw.	bewölkt		

Bewölkt, wenige Sonnenblicke. Das Tagesmittel der Wärme + 13.4°, um 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

Dankfagung.

Allen Bekannten, Freunden und Anverwandten, besonders aber den Damen und Herren aus Rabmannsdorf, welche sich so zahlreich am 6. d. M. an dem Leichenbegängnisse meines unvergeßlichen Sohnes

Albert

betheiligt haben, spreche ich in meinem und im Namen meiner trauernden Familie den tiefgefühlten Dank aus. Steinhilf am 10. September 1876.

Albert Ritter v. Rappus.

Börsenbericht.

Wien, 9. September. Den Coursen nach kann man den Verlauf der Börse als einen relativ günstigen bezeichnen, da die Rückgänge die Minorität bilden und die vor- gekommenen Coursbesserungen theilweise sogar beträchtlich sind. Der Gang des Geschäftes war indessen kein lebhafter und die Speculation schien sich sehr reserviert ver- halten zu wollen.

Wai-	Reute	Gelb	Ware
Februar.	(.)	66.65	66.75
Jänner.	(.)	66.70	66.80
April.	(.)	70.10	70.20
Poste, 1889	(.)	70.10	70.20
" 1884	(.)	253.—	254.—
" 1860	(.)	107.25	107.75
" 1860 zu 100 fl.	(.)	112.90	112.20
" 1864	(.)	117.—	117.50
" 1864	(.)	130.50	131.—
Domänen-Pfandbriefe	(.)	142.50	143.25
Prämienanlehen der Stadt Wien	(.)	96.75	96.25
Böhmen	(.)	100.—	—
Sachsen	(.)	86.—	86.50
Sachsen	(.)	74.75	75.25
Sachsen	(.)	75.40	75.80
Ungarn	(.)	105.75	106.—
Donau-Regulierungs-Lose	(.)	99.50	99.75
Ung. Eisenbahn-Anl.	(.)	71.75	72.25
Ung. Prämien-Anl.	(.)	98.75	94.25
Wiener Communal-Anlehen	(.)	—	—

Actien von Banken.	Gelb	Ware
Anglo-Bank	78.10	73.40
Bankverein	—	—
Bodencreditanstalt	—	—

	Gelb	Ware
Creditanstalt	146.90	147.—
Creditanstalt, ungar.	122.75	123.—
Depositenbank	—	—
Escompteanstalt	663.—	668.—
Francia-Bank	—	—
Nationalbank	858.—	860.—
Defferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	58.—	58.25
Verkehrsbank	83.50	84.—
Actien von Transport-Unterneh-		
mungen.		
	Gelb	Ware
Alföld-Bahn	105.—	105.50
Karl-Ludwig-Bahn	205.25	205.50
Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft	370.—	373.—
Elisabeth-Westbahn	159.75	160.50
Elisabeth-Bahn (Kinz-Bauweise Strecke)	—	—
Herzogs-Nordbahn	1805.—	1810.—
Kranz-Joseph-Bahn	133.—	133.50
Komb.-Eisenb.-Ges.	121.25	121.50
Lloyd-Gesellsch.	383.—	386.—
Defferr. Nordwestbahn	133.—	133.50
Rudolf-Bahn	108.—	108.50

	Gelb	Ware
Staatsbahn	283.—	283.50
Eisenbahn	76.—	76.25
Heiße-Bahn	175.—	176.—
Ungarische Nordostbahn	102.50	103.—
Ungarische Ostbahn	30.75	31.—
Tramway-Gesellsch.	111.50	112.—
Baugesellschaften.		
Allg. österr. Baugesellschaft	—.—	—.—
Wiener Baugesellschaft	—.—	—.—
Pfandbriefe.		
Allg. österr. Bodencredit	104.—	104.50
dto. in 33 Jahren	89.75	90.—
Nationalbank ö. B.	97.60	97.70
Ung. Bodencredit	86.—	86.20
Prioritäten.		
Elisabeth-B. 1. Em.	88.50	89.—
Ferd.-Nordb.-B.	103.—	103.25
Kranz-Joseph-B.	98.—	98.50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97.50	98.—
Defferr. Nordwest-B.	86.80	87.—
Eisenbahner	62.—	62.25
Staatsbahn	152.—	153.—

Silbbahn à 5%	Gelb	Ware
Silbbahn à 5%	114.60	115.—
Silbbahn, Bonds	94.40	94.70
Ung. Ostbahn	60.75	61.—
Privatlose.		
Credit-L.	162.75	163.—
Rudolf-L.	13.50	14.—
Wechsel.		
Amsterdam	58.95	59.20
Frankfurt	58.95	59.20
Hamburg	58.95	59.20
London	121.55	121.90
Paris	47.95	48.10
Geldsorten.		
Dulaten	5 fl. 80	tr. 5 fl. 82
Napoleons'or	9 " 69 1/2	9 " 70
Deutsche Reichs-	59 " 55	59 " 65
banknoten	101 " 90	102 " 10
Silber	—	—
Krainische Grundentlastungs-Obligationen,		
Pränotierung: Geld 90.—, Ware —		